

# Wir

Die  
BürgerStiftung  
Hamburg



25

26

# In Hamburg ...

... leben 1,98 Mio. Menschen

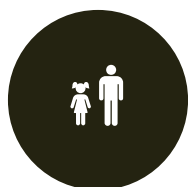


17 % Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren  
65 % Erwachsene  
18 % Senior:innen ab 65 Jahren

... gibt es 1,08 Mio. Haushalte

... ist jedes fünfte Kind von Armut betroffen

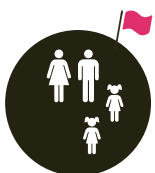
Risikofaktoren für Kinderarmut



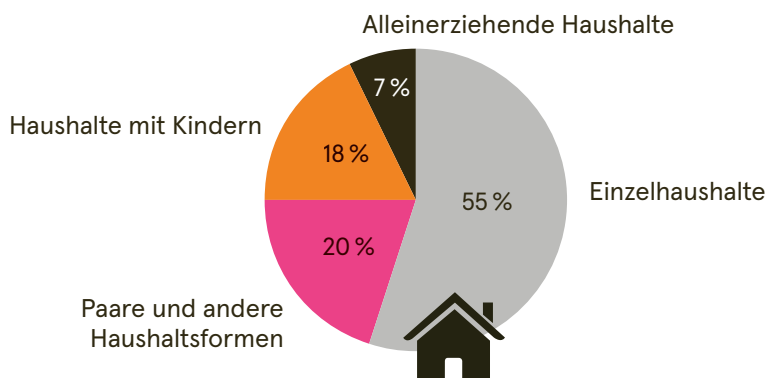
43 % Kinder von Alleinerziehenden



40 % Familien mit zwei und mehr Kindern



38 % Familien mit Migrationsgeschichte



... beeinflusst der Wohnort die Chancen

Kinder und Jugendliche in einkommensschwächeren Stadtteilen haben häufig schlechtere Chancen auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe.

Beispiel: Billbrook, Lurup, Veddel

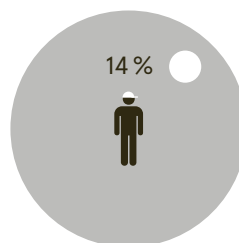
Einkommen < 35.500 Euro/Jahr

Abitur < 50 %

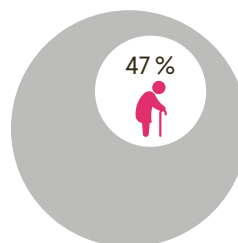
Beispiel: Nienstedten, Blankenese, Wellingsbüttel

Einkommen > 127.300 Euro/Jahr

Abitur > 80 %



Junge Erwachsene



Allein lebende Ältere

... sind Menschen einsam

14 % der jungen Erwachsenen fühlen sich häufig einsam, bei allein lebenden Älteren über 75 Jahren sind es sogar 47 %.

# Wir stärken Hamburg

Wir sind die BürgerStiftung Hamburg. Wir setzen uns ein für mehr Verständnis und mehr Chancen für alle. Wir bringen Menschen zusammen und stärken den Zusammenhalt in unserer Stadt. Für vielfältiges Miteinander und gutes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. So viel ist möglich, wenn wir zusammenstehen. Gemeinsam mit engagierten Bürger:innen machen wir Hamburg lebenswerter.

Danke für Ihre Unterstützung.



# Gutes Aufwachsen

Alle Kinder und Jugendlichen in Hamburg sollen die gleichen Chancen im Leben haben. Dabei helfen wir: Wir öffnen Räume für gemeinsames Spielen und Erleben, für Lernen und Entdecken – und für die Suche nach dem eigenen Ausdruck. Wir stärken ihr Selbstvertrauen und fördern ihre Familien. Damit sie mutig und mit Zuversicht ihren eigenen Weg im Leben gehen können.

Jedes fünfte Kind in Hamburg ist von Armut betroffen. Die Familien haben weniger Geld für Kulturangebote oder Bildung – was oft zu einem niedrigeren Schulabschluss führt. Außerdem fehlen Mittel für Freizeit oder Sport, sodass betroffene Kinder Defizite in der Körperkoordination zeigen. Gerade Kinder aus sozial benachteiligten Stadtteilen sind zudem oft weniger gut ernährt und stärker psychisch belastet. Die BürgerStiftung Hamburg stellt sich dem entgegen – und schafft mit dem Tanzprojekt »Step by Step« neue Perspektiven.







# Viele kleine Schritte

Wie das Tanzprojekt »Step by Step« junge Menschen ermutigt, sich in der Bewegung selbst spüren zu lernen und neue kulturelle Welten zu entdecken

Links! Rechts! Kopf nach vorne! In ein paar Minuten wird es laut und turbulent werden in der Turnhalle hier in Bergedorf. Bis alle ausgepowert sind: der Choreograf, der Lehrer, die Sozialpädagogin – und besonders die Kinder. Denn das hier ist kein Sportunterricht, das ist eine Tanzprobe. Alle haben ein Ziel.





## Bald wollen die Kinder auf einer Theaterbühne tanzen – vor Publikum!

Dann wird die Klasse 6g der Stadtteilschule Bergedorf im Rampenlicht des Ernst Deutsch Theaters stehen. Die Kinder werden eine Choreografie aufführen, die sie selbst erarbeitet haben. Und das Publikum, das sind dann ihre Freund:innen und ihre Familien und die anderen Schulklassen aus Hamburg, die am Tanzprojekt »Step by Step« teilgenommen haben, ein Jahr lang, jede Woche. Auch sie zeigen ihre Stücke. Es wird Applaus geben und Getrappel, große Augen und glühende Gesichter.

So ist es jedes Jahr bei der Abschlussschau von »Step by Step«. Seit fast 20 Jahren bringt das Projekt Kinder und Jugendliche ab der vierten Klasse mit zeitgenössischem Tanz in Berührung. Es richtet sich an besonders herausgeforderte Schulen. Mehr als 5.000 Schüler:innen aus 51 Schulen in 40 Stadtteilen haben bereits mitgetanzt. Hier in Bergedorf sitzen sie noch unter dem Basketballkorb im Kreis. Nicht alle haben Lust, sie müssen sich über-

winden, andere geben Woche für Woche alles: „Hier gibt es Kinder, die tragen so viele Päckchen mit sich herum, das kann man sich gar nicht vorstellen“, sagt Philipp Wiesner. Der 36-Jährige ist einer von sechs Choreograf:innen bei »Step by Step«. Einem Schüler fällt Tanzen besonders schwer. „Das Kind will am liebsten weglaufen, aber es kämpft mit sich und bleibt da“, sagt Kay Lautenschlager, der Klassenlehrer. Ein Erfolgserlebnis. „Es gibt immer wieder Kinder, die abbrechen“, sagt Luiza Thomsen, die Sozialpädagogin. „Wir müssen sie motivieren, damit sie dranbleiben. Doch die meisten lassen sich darauf ein.“

So viele Menschen tun alles dafür, damit »Step by Step« gelingt. Die Choreograf:innen bringen den Kindern in einer Lecture Performance die Grundzüge des Tanzes bei und zeigen ihnen, wie sie mit Bewegungen eine Geschichte erzählen können. Die Klasse hat professionelle Tänzer:innen bei den Proben besucht. Alles, um ihre Kinderwelt größer zu machen. Damit sie die Chance haben, zu wachsen. Für eine breitere Brust, auch im Leben.

Jetzt: aufwärmen! Laute Musik heizt allen ein. „Achtung, doppelt so schnell!“, ruft der Choreograf, „letzte Runde!“ Alle Anstrengung des Alltags muss raus. Und der Stress. Um in den Kindern Raum zu schaffen für Bewegung.







# Bewegung!

# 09

„Ice Ice Baby“, tönt es aus dem Lautsprecher. Choreograf Philipp Wiesner steht vor der Klasse und tanzt Bewegungen vor. Manche Kinder können ihm besser folgen. Andere sind besser darin, sich neue Bewegungen auszudenken. „Ich kann nicht mehr“, sagt ein Kind, „meine Beine tun weh.“ „Versuch, durchzuhalten“, sagt der Choreograf – „in drei Wochen, sagst du wahrscheinlich: ‚Cool, ich bin viel fitter.‘“ Die 90 Minuten am Mittwochmorgen verlangen auch ihm alles ab. Vor allem, wenn eine Probe nicht gut läuft. „Ich hatte Stunden, da habe ich gedacht: Wie mache ich hier weiter? Doch dann sehe ich wieder ein Kind, das versteht, um was es geht.“ Das begreift, dass es mit dem Körper Gedanken und Gefühle ausdrücken kann. Und das den Mut findet, die ersten Schritte zu tun.

## Zu Besuch bei »Step by Step«

Es ist das älteste Schulprojekt der BürgerStiftung Hamburg, zu »Step by Step« gibt es also noch viel zu erzählen – und vor allem zu sehen: Auf der Website [buergerstiftung-hamburg.de/step-by-step](http://buergerstiftung-hamburg.de/step-by-step) finden Sie Videos zum Beispiel des Besuchs der Klasse 6g bei der Lecture Performance, außerdem Fotos der Abschlussschulungen im Ernst Deutsch Theater. Wir freuen uns auch immer über Bewerbungen von Schulen. Bitte kontaktieren Sie dazu: Karin Sommer, Projektleitung, Tel. (040) 878 89 69-622, [stepbystep@buergerstiftung-hamburg.de](mailto:stepbystep@buergerstiftung-hamburg.de)





# Gemeinsam



Für den Erfolg von »Step by Step« müssen Choreograf:innen und Lehrer:innen die Tanzproben gut gestalten und ihre Rollen finden. „Bei uns hat Philipp bei allen künstlerischen und tanzdidaktischen Fragen den Hut auf“, sagt Klassenlehrer Kay Lautenschlager, „er wäre allerdings nicht in der Lage, für Ruhe zu sorgen, das mache ich. Alle Schüler:innen brauchen eine eigene Ansprache. Wenn die fehlt, geht es drunter und drüber.“ „Besonders schön ist es, wenn Lehrer:innen in der Probe mitmachen“, sagt Choreograf Philipp Wiesner. „Wenn die Kinder merken: ‚unsere Klassenlehrer:in kann das auch nicht‘, nimmt ihnen das ganz viel Angst.“





# Richtig stolz sein

011

Als Kind hatte Philipp Wiesner mit Tanzen nichts am Hut, doch seine Mutter ließ nicht locker. Nun bringt er als Choreograf Schüler:innen das Tanzen näher.

**Herr Wiesner, Sie sind eher durch Zufall zum Tanzen gekommen ...**

... es gab in einer Tanzschule damals zehn Euro Rabatt für Männer. Da habe ich zu meiner Mutter gesagt: Ich mach das. Weil ich wollte, dass sie mich nicht weiter bequatscht – dann habe ich nicht mehr aufgehört. Ich verdanke ihr quasi meinen Job.

**Sie können aber verstehen, dass nicht alle Schüler:innen Lust haben auf zeitgenössischen Tanz?**

Natürlich. Zudem sind wir mit »Step by Step« in Stadtteilen unterwegs, in denen es wenig Zugang gibt zu Kultur oder kultureller Bildung. Da ist es mir ein großes Anliegen, dass die Kinder ein bisschen wacherüttelt werden. Tanz ist groß und vielfältig, und das Schöne ist: Alle können sich rauspicken, was sie mögen – und das dann tanzen. Tanz eignet sich so gut für die kunstpädagogische Arbeit, weil er so viel erlaubt und möglich

macht. Außerdem möchte ich ihnen zeigen, dass Tanz keine Mädchen- oder Frauensache ist, sondern dass Jungs genauso tanzen können. Das ist mir wichtig, weil ich selbst damals oft schräg angeguckt worden bin.

**Das ist bestimmt nicht immer leicht.**

Nein. Wenn eine Probe überhaupt nicht klappt, zum Beispiel, dann ist das frustrierend. Gleichzeitig ist alles ein Prozess. Es gibt immer Tiefen. Die können auch mal wochenlang sein, und dann irgendwann geht es hoch. Die meisten Kinder kennen Tanzen doch nur von TikTok oder Instagram. Bei mir müssen sie erst einmal begreifen, dass sie nichts nachmachen sollen – im Gegenteil: Wir probieren, mit unserem Körper etwas zu erzählen. Damit können Kinder oft erst einmal überhaupt nichts anfangen. Weil sie es in der Schule gewöhnt sind, dass eine Lehrkraft vor ihnen steht und ihnen etwas vorgibt. Ich wünsche mir, dass sie mitmischen.

**Wie bringen Sie ihnen das nahe?**

Das lernen sie nur Stück für Stück. Und das ist nicht schlimm, das gehört dazu. Das ist alles so abstrakt: Sie wissen nicht, dass jede Bewegung, jeder Schritt der Choreografie sich am Ende zu was Ganzem fügt. In manchen Klassen macht es früher klick. Doch meine Erfahrung sagt: Meistens verstehen sie erst gegen Ende, was wir hier machen. Oft erst bei der Generalprobe. Es standen nach der Aufführung schon Kinder vor mir und sagten: „Jetzt habe ich verstanden! Jetzt weiß ich, was du gemeint hast das ganze Jahr über.“

**Was lernen die Kinder dabei?**

Ganz viel Körperbewusstsein. Denn wer tanzt, hat eine andere Wahrnehmung des eigenen Körpers. Man lernt, ihn zu fühlen. Und vielleicht entdecken die Kinder durch Tanz auch, was sie mit ihrem Körper machen

können, was in ihnen steckt. Viele bewegen sich zu wenig. Auf einem Bein stehen oder rückwärts gehen – das können viele nicht. Manchen Kindern fällt es schon schwer, sich hinzusetzen, ohne sich abzustützen. Das versuche ich noch mit zu stärken.

**Was sind die schönen Momente, wenn Sie in der Schule arbeiten?**

Wenn ich merke, dass sie sich trauen, einen Schritt über sich hinaus zu machen. Wenn sie den Mut fassen, sich vor anderen zu zeigen. Wenn sie im Unterricht zum ersten Mal tanzen sollen, überspielen ganz viele ihre Unsicherheit – und wenn sie am Ende auf der Bühne stehen, mit ihrer Klasse und vor dem Publikum, sind sie ein Stück größer geworden. Und auch als Klasse lernen sie vielleicht etwas: sich gegenseitig besser zu akzeptieren, zu respektieren. Zu merken: Alle sind unterschiedlich – und das kann auch eine Stärke sein. Sie wachsen als Gruppe zusammen.



**Wann ist das Ganze ein Erfolg?**

Der größte Erfolg für alle ist es, wenn sie es geschafft haben, gemeinsam auf der Bühne zu stehen. Die Aufführung ist eine Erfahrung, an die sie sich wohl lange zurückerinnern. Dann sind viele richtig stolz auf sich. Das ist auch für mich total schön.

# Engagement fördern

Jeder Mensch, der sich für andere einsetzt, macht die Welt für alle ein bisschen besser. Wir unterstützen Ehrenamtliche in Hamburg, indem wir sie und ihre Organisationen fördern, begleiten und ihnen den Rücken stärken. Denn nur eine lebendige Zivilgesellschaft kann für die Probleme unserer Zeit Lösungen finden, von denen möglichst viele profitieren.

Die Zeiten werden härter, und der Zusammenhalt in der Gesellschaft bröckelt: Nach einer Umfrage nehmen vier von fünf Bundesbürger:innen eine wachsende Spaltung der Gesellschaft wahr. Die Kluft öffnet sich zwischen Arm und Reich, Alt und Jung, Herkunft, Religion oder Hautfarbe. Ein Mittel gegen diese zunehmende Spaltung ist Mentoring – und dieses Prinzip des zugewandten Ehrenamts stärkt die BürgerStiftung Hamburg erfolgreich mit ihrem Projekt „Landungsbrücken“.





## BOLDLY

Shadrak (links) und Jeremy gehen ins Kino in der Hafencity. Vor ein paar Monaten wollte der 15-Jährige „so einen Mentor“ nur mal ausprobieren, „jetzt ist Shadrak schon wie ein großer Bruder“ für ihn – weil er sich verstanden fühlt. Jemanden wie ihn hat er sonst nicht im Leben. „Ich möchte ihm ein bisschen dabei helfen, herauszufinden, was er will“, sagt der 23-jährige Shadrak. Jeremy mag Games und kennt sich super aus mit allem, was fährt, fliegt oder schwimmt. Shadrak ist Busfahrer – und hat viel mehr Ahnung von Schiffen, seit die beiden miteinander im Maritimen Museum waren. „Es freut mich sehr, dass Jeremy so offen ist“, sagt Shadrak. „Das hilft mir, ihn als Mentor so gut zu unterstützen, wie es mir möglich ist.“

BOLDLY ist ein Verein zur Stärkung junger Schwarzer Menschen. Sein Mentoringprojekt „Vorbilder“ vermittelt wichtige Vertrauenspersonen an Kinder und Jugendliche.

# Das persönlichste Ehrenamt

Ein Gespräch zwischen **Annabelle Amha** vom Verein BOLDLY, **Catari Betz** von „Hamburger\* mit Herz e.V.“ und **Annika Jähne** vom Projekt „Landungsbrücken – Patenschaften in Hamburg stärken“ der BürgerStiftung Hamburg

Die Idee ist einfach und gut: Ein Mensch unterstützt einen anderen mit Rat und Tat, mit Wissen und Erfahrung. Es entsteht Vertrauen, und beide beflügelt das Zusammensein. Um das Mentoring zu fördern, gibt es das Projekt „Landungsbrücken“. Ein Gespräch zum zehnten Geburtstag.

Mentoring ist vielfältig. Doch eins haben die Gesprächspartnerinnen auf jeden Fall gemeinsam: Sie haben viel um die Ohren. Also bietet sich ein digitaler Termin an. In dem stellt sich bald heraus, dass die verschiedenen Perspektiven sehr fruchtbar sein können füreinander. Doch zu Beginn eine grundsätzliche Frage:

**Fachlich gesprochen, was ist eigentlich Mentoring? Was steckt dahinter?**

**Annika Jähne** Viele Menschen haben natürliche Mentor:innen. Einen Trainer, der sie gefördert hat, eine Lehrerin, die sie zum Lesen animierte. Aber je schlechter es Menschen finanziell geht, je weniger Bildung sie haben oder je mehr sie unter Druck sind, desto weniger haben sie solche Beziehungen. Niemand sagt ihnen: „Erfüll deinen Traum, mach eine Bäckerlehre, sei mutig, geh ins Ausland.“ Mentoring versucht, diese dritte Person bereitzustellen. Es ist das persönlichste Ehrenamt, das es gibt. Und es ist extrem wirkungsvoll. Da

kann ein Wissens- und Kompetenztransfer stattfinden, der Horizonte erweitert und Perspektiven eröffnet. Selbst strukturelle Ungleichheiten können überwunden werden.

**Was ist das Ziel des Mentorings bei BOLDLY und „Hamburger\* mit Herz“?**

**Catari Betz** Bei „Hamburger\* mit Herz“ möchten wir geflüchteten Menschen gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Für die Integration der Mentees ist es sehr hilfreich, wenn sie einen vertrauensvollen Anker in einer Person haben, bei der sie sich öffnen können – weil da jemand ist, der ihnen Gutes will, freiwillig und aus dem Herzen heraus. Da sie oft nur wenige unmittelbare Kontaktmöglichkeiten haben in diesem Land, ist Mentoring für sie also im Grunde bereits eine tragende und wertvolle Erfahrung.

**Annabelle Amha** BOLDLY hat als Ziel Empowerment, Stärkung. Die jüngsten Mentees sind acht Jahre alt.



Viele davon erleben aufgrund ihrer Schwarzen Identität Rassismus und sind dadurch im Alltag psychosozial herausgefordert. Die Mentor:innen kennen das als Schwarze Personen auch, und oft sind sie wenig älter. Da geht es um geteilte Lebenserfahrungen und um Vorbilder. Die Mentor:innen zeigen den Mentees, dass sie ein glückliches Leben führen und ihre eigenen Ziele verfolgen können – woraus die Mentees Kraft schöpfen können, selbst wirksam zu werden.

**Warum ist das für die Mentees wertvoll?**

**Amha** Weil die Kids gesellschaftlich gesehen sehr wenige Schwarze Vorbilder haben, zum Beispiel Lehrkräfte. Viele Mentor:innen hätten sich als Kind selbst so ein Vorbild gewünscht.

”  
Diese Beziehung  
hat sehr viel  
Kraft und Stärke  
– aber sie muss  
begleitet werden.

**Betz** Besonders wertvoll am Mentoring finde ich: Das ist nie eine Einbahnstraße. Die Mentor:innen bekommen viel zurück, vielleicht individuelle Einblicke in eine andere Kultur – und sogar einen anderen Blick auf die eigene. Und eine gewisse Sinnhaftigkeit: Sie engagieren sich und können ihr Körnchen dazu beitragen, dieser zum Teil sehr rauen Welt etwas entgegenzusetzen. Mich freut es besonders, wenn ehemalige Mentees auch Mentor:innen werden.

**Amha** Das gibt es bei uns auch, und das geht mir immer ganz nahe, das

ist so schön. Weil die ja wissen, wie intensiv man sich kennenlernen kann.

**Jähnke** Ich möchte eine Sache noch ergänzen: Der deutsche Begriff für Mentoring lautet „Patenschaften“. Da denken viele sofort an christliche Taufpatenschaften. Das ist aber weit von dem entfernt, was Mentoring ist. Deshalb tendiere ich zu dem englischen Begriff. Ich finde, das Bild des Weggefährten beschreibt Mentoring am besten: Man einigt sich darauf, ein Stück des Weges gemeinsam zu gehen. Dabei guckt man zusammen auf die Karte, teilt den Proviant – und manchmal geht man vielleicht vom Wegesrand ab und guckt sich die Landschaft an oder die Tiere.

**Amha** Ich mag das Bild. Denn viele Mentees erkennen durch die Mentor:innen überhaupt erst, wo sie Wege finden. Das ist eine Riesenvirkung von Mentoring.

**Betz** Ich finde es beeindruckend, wie motiviert die Mentees sind. Die müssen ja einige Hürden überwinden: Sie müssen zu uns finden, und sie müssen durch ein Aufnahmegespräch durch. Da werden sie gefragt, was sie in ihrem Heimatland gemacht haben, welche Interessen sie haben – und vor allem: welche Unterstützung sie sich wünschen. Das alles nehmen sie auf sich, trotz vielleicht geringer Deutschkenntnisse. Weil sie in den Austausch und in Beziehung gehen möchten, sie wollen sich integrieren, sie wollen ganz, ganz viel. Das beflügelt uns in unserer Arbeit sehr.

**Jähnke** Wir wissen, dass diese Beziehung sehr viel Kraft und Stärke hat – aber auch Gefahren in sich birgt. Denn die Beziehung, die sich entwickeln kann, ist weder Freundschaft noch nur professionell. Da können Grenzen verschwimmen. Besonders



## 10 Jahre Landungsbrücken!

**Was für eine Erfolgsgeschichte:** Fast 10.000 Patenschaften wurden seit 2016 durch 33 Mentoringprojekte begleitet, die von „Landungsbrücken“ unterstützt wurden. 4,6 Millionen Euro Fördergelder wurden bewilligt. 240 Veranstaltungen erreichten fast 4.000 Teilnehmende. Besonders beliebt: die Netzwerktreffen der AG Landungsbrücken, bei denen Koordinator:innen Erfahrungen und Impulse austauschen.

„Landungsbrücken“ ist ein Projekt der BürgerStiftung Hamburg in Kooperation mit dem Mentor. Ring Hamburg. Das Projekt wird gefördert vom Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und von einem Bündnis Hamburger Stiftungen.





## Hamburger\* mit Herz

Oliver (links) und Yasin treffen sich seit zweieinhalb Jahren jede Woche. Yasin ist 2015 aus Afghanistan geflüchtet, hat Deutsch gelernt und macht gerade eine Zusatzausbildung zur Pflegefachkraft. „Hamburg ist meine zweite Heimat geworden“, sagt der 32-Jährige. Einen Mentor hat er gesucht, um Deutschland besser zu verstehen und Hilfe bei den Behörden zu haben. „Er hat mir Schreiben gezeigt, die ich selbst kaum verstanden habe“, sagt Oliver (38). Jetzt hat Yasin eine Niederlassungserlaubnis – und dennoch Angst, dass er nicht in Deutschland bleiben darf. Seine Sorge: „dass Politiker an die Macht kommen, die voller Hass sind. Ich möchte frei leben in einem Land, in dem jeder Mensch denselben Wert hat.“ Gemeinsam arbeiten Oliver und Yasin nun an seiner Einbürgerung.

Der Verein „Hamburger\* mit Herz“ engagiert sich seit 2015 für eine bessere Integration geflüchteter Menschen in Hamburg und vermittelt sie unter anderem in unterstützende Patenschaften.





beim Kinder- und Jugendmentoring. Aber auch bei der Arbeit mit erwachsenen Geflüchteten haben Mentor:innen einen Vorsprung – einen sprachlichen, vielleicht einen wirtschaftlichen. Dieses Machtgefälle muss reflektiert werden, damit keine Abhängigkeiten entstehen. Deswegen ist es entscheidend, die Qualität im Mentoring zu sichern.

#### Was braucht es dazu?

**Jähneke** Erstens einen Auswahlprozess und eine Vorbereitung auf die Rolle als Mentor:in. Dazu eine Begleitung von Mentee und Mentor:in, wenn es zu Konflikten kommt. Und am Ende braucht es einen guten Abschluss des Mentorings, damit alle mit einem guten Gefühl rausgehen. Fachliche Begleitung ist wichtig. Durch sozialpädagogisch oder mentoringfachlich geschultes Personal.

#### Wie unterstützt Landungsbrücken die einzelnen Projekte konkret?

**Jähneke** Landungsbrücken stärkt das Engagement von Patenschaftsprojekten. Deshalb bilden wir die Koordinator:innen der Projekte weiter, wir vernetzen sie untereinander, wir fördern die Angebote finanziell. Und wir entwickeln fachliche

Angebote, für die den Projekten die Ressourcen fehlen, und schließen so Lücken. Dabei spielt natürlich auch Geld eine Rolle. Landungsbrücken fördert seit zehn Jahren Mentoringprojekte in Hamburg, seit 2019 mit rund 500.000 Euro jährlich. Ermöglicht wird das durch das Programm „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und von einem Bündnis Hamburger Stiftungen.

**Amha** Landungsbrücken hält auch den Qualitätsstandard aufrecht, von dem wir gerade gesprochen haben. Dafür bin ich super dankbar. Wovon wir übrigens besonders profitieren, ist codo. Das ist eine Software, mit der wir Patenschaften dokumentieren und planen können. Darüber können wir ganz intuitiv alles machen, wofür wir früher fünf Excel-Dateien gebraucht haben.

**Jähneke** Codo ist eines von vielen Dingen, mit denen wir die Szene zusammen mit unserem Kooperationspartner Mentor.Ring Hamburg als Ganzes supporten. So eine Software haben sich viele Projekte gewünscht – ein Projekt alleine hätte das aber niemals entwickeln können. Das braucht eine Struktur, die von

oben drauf guckt. Abgesehen davon, dass die Entwicklung finanziell äußerst aufwendig war.

**Betz** Wir wachsen gerade als Projekt und werden dabei unterstützt und begleitet – auch im Netzwerk von Landungsbrücken. Weil wir uns darin mit anderen Mentoringprojekten austauschen können und immer wieder zu Themen eine andere Perspektive bekommen und das eigene Handeln hinterfragen. Es gibt immer wieder Momente, in denen ich merke: Das ist ja spannend, das habe ich so noch gar nicht gedacht! Das finde ich extrem wertvoll.

**Jähneke** Den Zusammenhalt in der Szene finde ich übrigens immer wieder unglaublich. Die meisten Patenschaftsprojekte kämpfen um denselben Pool von potenziellen Ehrenamtlichen. Und potenziell um die gleichen Mittel. Eigentlich könnte man das als Konkurrenzgeschichte erzählen – aber es wird so überhaupt nicht gelebt. Es ist eine total gemeinschaftliche Szene, die sehr zugewandt ist, die sogar Mentor:innen weiterreicht, wenn sie das Gefühl haben, die passen besser in ein anderes Projekt. Das ist bei Weitem nicht selbstverständlich.

”

Sie gehen ein Stück  
des Lebens gemeinsam  
– und finden manchmal  
dabei sogar neue Wege.

# Menschen verbinden

Miteinander reden, sich annähern und besser verstehen: Begegnung ist die Basis von allem. Wir bringen Menschen zusammen. Weil wir so vieles voneinander lernen können über das Gestern und Heute, über das Leben. Gerade für ältere Menschen wird die Welt jedoch oft zunehmend stiller. Für sie ist es wichtig zu wissen: Ihr gehört dazu. Ihr seid nicht allein. Wir bauen Brücken zwischen den Generationen und fördern Teilhabe. Damit wir alle auch im Alter ein aktiver Teil der Gesellschaft sein können.

Rund 357.000 Hamburger:innen sind 65 Jahre alt und älter. Viele von ihnen leben allein, mehr als 20 Prozent fühlen sich einsam, bei den über 84-Jährigen sind es sogar mehr als ein Drittel. Einsamkeit ist ein wachsendes Problem, auch immer mehr Jüngere leiden darunter. Gleichzeitig sind immer mehr Ältere im Alltag auf praktische Unterstützung angewiesen. Deswegen stärkt die BürgerStiftung Hamburg Begegnungen. Zum Beispiel durch die Besuchspartnerschaften des Vereins „Freunde alter Menschen“.





# Willkommen bei Freunden



# Das sind Carsten und Lore.

Wie der **Themenfonds Heimathafen** Senior:innen unterstützt, indem er Projekte wie den Verein „Freunde alter Menschen“ fördert

Die Frühlingssonne scheint herein durch das Balkonfenster – auf Kekse, Kaffee und zwei Generationen. Hier sitzen Lore und Carsten gern und reden, bis es dämmt.



Ohne das Internet wären sich Carsten und Lore niemals begegnet. Denn dort hat sich die 84-Jährige vor einiger Zeit auf die Suche gemacht nach jemandem zum Reden, nach Gesellschaft. Weil es ihr ging wie vielen in ihrem Alter: Gleichaltrige Freund:innen und Verwandte werden weniger, Jüngere sind oft berufstätig, haben Kinder und wenig Zeit – und die Welt der Älteren wird immer stiller. Wobei man sagen muss: Besonders allein oder gar einsam hat sich Lore nicht gefühlt an dem Tag, an dem sie die „Freunde alter Menschen“ im Netz gefunden hat, und doch war das ein schöner und wichtiger Moment. Denn der Verein, über den sie gestolpert war, vermittelt jüngere Ehrenamtliche an Senior:innen – gegen Einsamkeit und gegen Isolation. Die Idee ist bewährt, sie entstand 1946 in Frankreich. Die BürgerStiftung Hamburg fördert die Besuchspartnerschaften des Vereins – solche, wie sie Lore dann mit Carsten eingegangen ist.

„Zu sehen, wie die Seniorinnen und Senioren aufblühen, finde ich immer wieder berührend“, sagt Birgit Nemec. Sie koordiniert die Besuchspartnerschaften bei den „Freunden alter Menschen“. Manche Ältere haben jahrelang nur wenig Kontakt gehabt, sind regelrecht verstummt. „Und nun ist da plötzlich jemand, der sich Zeit für sie nimmt und der nicht gleich wieder weg ist wie der Pflegedienst“, sagt Nemec, „ein Mensch, mit dem sie sich austauschen und vielleicht in ein Café gehen können und der ihnen auch die moderne Welt näherbringt.“ Jemand, der ihnen eine Hand reicht oder einen Arm anbietet, wenn sie sich nach draußen trauen, in die Nachbarschaft, in den Park.

„Die meisten, die sich bei uns melden, mussten eine innere Hürde überwinden“, sagt Nemec. Weil Einsamkeit mit Scham behaftet ist. „Das ist bei allen ein wunder Punkt, vielen kommen die Tränen. Besonders, wenn es Kinder gibt – und die keinen Kontakt mehr zu ihnen haben.“ Besucht sie dann jemand zum Klönen und Schnacken, „dann ist das für manch alte Menschen auch ein wenig schmeichelhaft“, sagt Nemec: „Da ist eine jüngere Person, die interessiert ist an ihnen und ihrer Geschichte. Das fühlt sich oft ungewohnt gut an“ – und ist ein großer Schritt zurück ins Leben.

Und so sitzt gegenüber Lore nun Carsten. Fast 30 Jahre liegen zwischen ihnen, doch sie verstehen sich gut. Alle paar Wochen radelt der 59-Jährige nach der Arbeit vorbei und besucht Lore in ihrer Wohnung. Ein kurzer Weg

”

So jemand wie Carsten ist selten. Bei ihm muss ich keine Vorhänge runterlassen und bekomme viele gute Ratschläge.

ist das für ihn, im Vergleich. Denn Carsten ist viel herumgekommen, Ägypten, Marokko, Vietnam. Das war für Lore eine Voraussetzung für die Besuchspartnerschaft: „Es sollte jemand sein, der sich auskennt in der Welt“, sagt sie. Weil sie selbst oft gereist ist, sie hat viel gesehen.

„Bei uns können sich alle Menschen ab 75 Jahren melden“, sagt Birgit Nemec, „egal wie groß ihr Vermögen ist oder ihre Rente, welche Hautfarbe sie haben oder welche Religion.“ Dann gibt es ein erstes Telefonat, und ein paar Sachen stellt Birgit Nemec dann klar: „Die Freiwilligen sind keine Heilsbringer oder Haushaltshilfen“, sagt sie. Sie sind also nicht dafür da, für die Älteren einzukaufen – außer, beiden macht das Freude. Jede Partnerschaft beruht auf Respekt und Augenhöhe. Rund 130 Besuchspartnerschaften gibt es derzeit, oft haben Senior:innen mehrere jüngere Freund:innen, die sie besuchen. Die einzige Bedingung für die Ehrenamtlichen: Sie müssen volljährig sein.

Bei den Älteren gibt es eine riesige Bandbreite an Vorlieben: Manche freuen sich über gemütliche Nachmittage auf dem Sofa, andere über gemeinsame Ausflüge. Viele wünschen sich Besuch von Menschen mit ähnlichen früheren Berufen oder jetzigen Hobbys oder, wie Lore, jemanden mit Welterfahrung. Deswegen prüfen Birgit Nemec und ihre Kollegin im Vorfeld, ob Jung und Alt ein Match sein könnten. Wenn das gut aussieht und auch die Senior:innen „Ja“ sagen, kommt es zu einem ersten, von „Freunden alter

## Für ein erfülltes Leben im Alter

Seit 2025 fördert unser Themenfonds Heimathafen Projekte, die älteren Menschen in Hamburg einen selbstbestimmten, würdevollen Alltag ermöglichen, mitten in ihrem Quartier, mit Zugang zu Unterstützung, Begegnung und Teilhabe. Der Fonds macht Hoffnung auf eine gute Zukunft für Jung und Alt – doch alleine kann die BürgerStiftung Hamburg ihn nicht füllen. Es braucht das finanzielle Engagement vieler. Ihr Kontakt: Julia Eplinius, Projektkoordinatorin, Tel. (040) 878 89 69-85 bzw. per Mail an [julia.eplinius@buergerstiftung-hamburg.de](mailto:julia.eplinius@buergerstiftung-hamburg.de)

”

Natürlich ist Lore auch ein Spiegel, in den ich schaue – und mich frage: Wie möchte ich denn mal leben, wenn ich alt bin?

Menschen“ begleiteten Treffen bei den Älteren zu Hause und oft zu herzerweichenden Begegnungen. „Neulich haben sich eine über 90-Jährige und eine jüngere Freiwillige zum ersten Mal gesehen“, erinnert sich die Koordinatorin. Die Jüngere – auch schon im Ruhestand – kam mit einem großen Blumenstrauß und selbst gebackenem Kuchen zu Besuch. „Das war für die ältere Dame ein riesiges Highlight, das hatte sie schon lange nicht mehr. Die beiden haben sich gleich umarmt. Und sie treffen sich nun seit einem Monat jede Woche mindestens einmal und schreiben sich auch noch auf WhatsApp.“ Birgit Nemecs Augen leuchten. „Ich bin den Freiwilligen sehr dankbar“, sagt sie dann. „Man kann spüren, wie viel Zugewandtheit, Neugier und Herzlichkeit bewirken können.“

Ältere und Jüngere haben sich so viel zu erzählen. Über Lustiges und Ernstes, von Krieg und Nachkriegszeit, über Kinofilme und Kuchenrezepte. Bei Lore am Wohnzimmer-tisch geht es gerade um ein Thema, das sich nach vorne drängt: Wie soll das einmal weitergehen mit Lore? Wäre betreutes Wohnen eine Möglichkeit? „Das ist eine gute Sache“, sagt Carsten. „Es ist aber sehr teuer. Und du kannst vielleicht nicht hier im Viertel wohnen bleiben, und du magst das doch so gerne.“ „Ich wohne hier seit mehr als 50 Jahren“, sagt Lore. „Dann sollst du auch in deiner eigenen Wohnung bleiben können“, sagt Carsten. „Ich fände es eine tolle Idee, dass wir hier ein Netzwerk schaffen für dich.“ Lore denkt kurz nach. Dann sagt sie: „Ich weiß nicht so richtig, wie man das anfängt.“

Ein paar Minuten später ist beschlossen: Carsten macht sich mal schlau. Er hilft, wo er kann. Er arbeitet bei einem Computerhersteller, also kümmert er sich bei Lore um die Technik. Aber vor allem reden die beiden, über Alltägliches und Heikles. „So jemand wie Carsten ist selten“, sagt Lore, „bei ihm muss ich keine Vorhänge runterlassen, und ich bekomme viele gute Ratschläge.“ „Wir haben ein Ver-

trauensverhältnis entwickelt“, sagt Carsten. „Wenn ich von Lore nach Hause komme, bin ich meistens gut drauf.“

So wie Senior:innen unterschiedliche Gründe haben, eine Besuchspartnerschaft einzugehen, gibt es auch auf Seiten der Freiwilligen viele verschiedene Motivationen, sich bei „Freunde alter Menschen“ zu engagieren. „Viele vermissen den Austausch mit Älteren“, sagt Birgit Nemec, „vielleicht, weil ihre Eltern verstorben sind oder weiter weg wohnen. Manche wollen etwas Gutes bewirken und möchten für ältere Menschen da sein, die so oft vergessen werden.“ Ein weiterer Grund: „Manche haben selbst Einsamkeit erfahren, vielleicht weil sie einmal neu in Hamburg waren oder die Covid-Pandemie im Hinterkopf haben.“ Einsamkeit ist überall und kennt kein Mindestalter.

In den Beziehungen zwischen den Generationen spielt das Alter naturgemäß eine Rolle – auf beiden Seiten. Auch Carsten macht sich Gedanken: „Natürlich ist Lore auch ein Spiegel, in den ich schaue – und mich frage: Wie möchte ich denn mal leben, wenn ich alt bin?“ Die Besuchspartnerschaften wirken in beide Richtungen. „Ich lerne auch viel von dir“, sagt Carsten zu Lore. Und spricht davon, wie oft sie seinen Horizont erweitert. „Du hast noch viel zu geben.“ Und Lore sagt: „Ich will immer noch alles wissen und erklärt bekommen.“ Auf dem Tisch: die aktuelle Ausgabe des SPIEGEL. Es geht um künstliche Intelligenz.

”

Man kann spüren, wie viel Zugewandtheit, Neugier und Herzlichkeit bewirken können bei älteren Menschen. Wie sie aufblühen – weil da ein Gegenüber ist, das sich gerne Zeit nimmt für sie.

Es ist Spätnachmittag geworden, bald wird es dämmern. Zeit für Carsten heimzuradeln. Ob er das Geschirr abräumen soll? „Nein“, sagt Lore bestimmt, dann huscht ein Lächeln über ihr Gesicht: „Das mache ich selber. Ich bin ja noch nicht ... ich bin froh, wenn ich was selber mache.“



# Alle zusammen

## Bürgerstiftungen: füreinander stark

Die Idee ist einfach und überzeugend: Menschen schließen sich in einer Stiftung zusammen, bündeln ihre Kräfte und erreichen gemeinsam etwas, das sie alleine niemals geschafft hätten. 1999 taten 14 Erststifterinnen und -stifter in einem Hamburger Wohnzimmer genau das: Sie gründeten mit damals 100.000 DM die BürgerStiftung Hamburg – heute sind wir die größte Bürgerstiftung Deutschlands.

Anders als klassische Stiftungen, die von einer Person oder einem Unternehmen gegründet werden, ist eine Bürgerstiftung offen für alle. Jede:r kann sich einbringen mit Geld, Expertise oder Zeit. Bürgerstiftungen zeichnen sich aus durch Gemeinnützigkeit und Unabhängigkeit, Transparenz, Vielfalt, lokale Verankerung und Beteiligung der Menschen vor Ort. Die BürgerStiftung Hamburg fördert ausschließlich Projekte in Hamburg und engagiert sich themenübergreifend. Sie ist überall dort aktiv, wo es in der Stadt besondere Unterstützung braucht. Je mehr Menschen sich einbringen, desto mehr können wir bewirken.

# Nachhaltige Stadt

Die Folgen des Klimawandels sind auch in Hamburg spürbar. Wir helfen dabei, dass unsere Stadt lebenswert bleibt, indem wir schon die Kleinsten neugierig machen auf die Natur. Damit sie verstehen, wie wichtig eine intakte Umwelt ist – und dass sie aktiv dazu beitragen können, sie zu bewahren. Menschen, die sich für eine nachhaltige Entwicklung engagieren möchten, können auf uns zählen. Denn der Schutz unserer Umwelt ist jede Anstrengung wert.

Kinder, die Verstecken spielen oder auf Bäume klettern: Sie werden weniger. Weil wachsende urbane Räume der Natur in Hamburg wenig Platz lassen. Weil die Eltern neben der Arbeit weniger Zeit haben, mit ihren Kindern rauszugehen. Weil Handys und soziale Medien die Zeit klauen. Die BürgerStiftung Hamburg will die Liebe zur Natur wecken – und das schon in der Schule, dem zentralen Ort des Lernens. Zum Beispiel mit der „Bachpatenschaft Fangdiekgraben“.











# 24 Wölfe und ein Bach

Wie das Projekt „**Bachpatenschaft Fangdiekgraben**“  
Kinder an die Natur heranzuführt und ihnen zeigt,  
wie sie ihre Umwelt schützen können

Die Kaulquappen schwimmen  
ungerührt vor sich hin, dabei  
sind sie gerade echte Stars.  
Neugierige Blicke überall,  
kleine Finger zeigen auf ihr  
Aquarium. Das steht mitten in  
einem Klassenzimmer.

Die Kinder, die um die Kaulquappen herumsitzen, sind die „Wölfe“, ein Rudel aus verschiedenen Altersstufen. Erst- und Zweitklässler:innen sind genauso dabei wie Vorschüler:innen. Die Wölfe sind aufgeregt, denn gleich geht es wieder raus in ihr Revier: Sie kümmern sich um einen kleinen Wasserlauf in der Nähe ihrer Schule hier in Lurup – um den Fangdiekgraben. Da waren sie den ganzen Winter nicht, und gleich werden sie zum ersten Mal wieder zusammen hingehen. Dass es draußen regnet? Egal! Zwischen den Schüler:innen sitzt Massimo Ardente. Der 37-Jährige ist einer von zwei Umweltpädagogen, die mit den Wölfen die Natur entdecken. „Wisst ihr noch, was wir gemacht haben, bevor der Schnee kam?“, fragt er gerade. „Wir haben Steine ins Wasser gelegt“, sagt Laila. „Damit das schneller fließt“, sagt Arthur, „für die Fische!“ „Genau“, sagt Ardente. Er erklärt, dass viele Fische es mögen, wenn es Strömung gibt im Bach. „Andere brauchen den Kies, um sich zu verstecken und ihre Eier abzulegen.“

Die 24 Wölfe sind Bachpat:innen. Seit 2011 unterstützt die BürgerStiftung Hamburg das Projekt an der Grundschule Langbargheide. Der Fangdiekgraben fließt durch eine Hochhausiedlung, viele Familien stehen hier vor großen Herausforderungen. Da ist das Naturprojekt für viele Kinder auch ein Ausflug in eine andere Welt – und noch dazu in eine, die sie selbst besser machen können. Und in der sie etwas über die Natur lernen, während Erde an ihren Händen klebt. Dass es zum Beispiel weniger Vögel gibt, wenn weniger Insekten da sind. Dass die Insekten weniger werden, wenn keine Pflanzen mehr wachsen, deren Blüten sie naschen können. Das Thema dieses

Schuljahres: die Frösche am Bach.

Auch im Kreis sitzt Susanne Matzen-Krüger. Noch sind ihre Haare ein wenig nass vom Regen, aber so leicht lässt sich ihre Herzlichkeit nicht rauswaschen. Sie ist seit 33 Jahren Lehrerin an dieser Schule und leitet auch den Sachkundeunterricht. „Warum legt eine Froschmama gleich so viele Eier?“, fragt sie in die Runde. „Wenn eins gegessen wird, haben die immer noch ganz viele von ihnen“, sagt Riyad. „Das stimmt, wer frisst die denn?“ „Enten“, sagt Samaira. „Und andere Frösche!“, ruft Ali. „Das ist tatsächlich wahr“, sagt die Lehrerin. „Der Wasserskorpion frisst die auch“, sagt Massimo Ardente. „Den kennt ihr von unserem Bach. Aber zum Glück bleiben immer genug Eier übrig.“

Jetzt geht es los. „Ihr geht alle noch mal auf die Toilette, hört ihr?“, ruft Matzen-Krüger, „und ihr zieht euch Regenschachen an!“ Schließlich steht bereit: ein Rudel Wölfe. Zwei, drei Mütter sind auch dabei und eine Sozialpädagogin. Nächste Station: die Holzhütte. Die ist nämlich voll mit –

## Wir geben alles für die Umwelt

Mit unserem Themenfonds „NATUR erleben – verstehen – schützen“ fördern wir Projekte, die vor allem Kinder dazu ermuntern, Natur direkt und mit allen Sinnen zu erleben – damit sie Wissen über die Natur erlangen, Verständnis für Umweltzusammenhänge entwickeln und lernen, wie sie Natur selbst schützen können. Um mehr Umweltbildung und Naturschutz ermöglichen zu können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Mehr Infos: [buergerstiftung-hamburg.de/natur](http://buergerstiftung-hamburg.de/natur). Kontakt: Stefanie Miczka, Projektkoordinatorin, Tel. (040) 878 89 69-71, [stefanie.miczka@buergerstiftung-hamburg.de](mailto:stefanie.miczka@buergerstiftung-hamburg.de)

noch super ausgestattet“, sagt Ardente, „später haben sie oft nur Sneaker an oder kommen in Jogginghosen.“ Während jetzt Schuhgrößen durch die Luft sausen – „ich habe noch eine 27!“, „eine 30!“ –, springen einige Kinder schon in die große Pfütze vor der Hütte. Geschrei. Lachen. Kindheit.

Dann geht es endlich zum Bach. „Lärmen und toben wir jetzt wie im HSV-Stadion?“, fragt die Lehrerin. „Nein!“, rufen die Kinder – und laufen leise los, dem Umweltpädagogen hinterher, der eine Schubkarre mit Pflanzen schiebt, die das Bezirksamt gespendet hat. An alten Eichen geht es nun vorbei und durch den Schulhof des Goethe-Gymnasiums nebenan. Da steht eigentlich eine Statue des Dichters – die haben aber Metall-diebe in den Ferien abgesägt, es sind nur noch die Füße da. Dann läuft die bunte Karawane noch über eine Brücke, vorbei an Löwenzahn, Scharbockskraut und Hohlem Lerchensporn – und dann wartet er schon auf sie, der Fangdiekgraben. Früher war der mal wichtig, da war er der Wasserzulauf einer Mühle. In den Siebzigern wurde der Bach begradigt, seit 15 Jahren besuchen ihn die Wölfe, um ihn zu renaturieren. „Manchmal sehen wir hier sogar Eisvögel“, freut sich Ardente, „und es gibt viele Stichlinge, die den Bach hochschwimmen“. „Eine kleine Idylle“, sagt die Lehrerin. Und was die Kinder hier schon alles getan haben, kann man sehen und sogar hören. „An den Stellen, wo das Wasser

Gummistiefeln! „Wir haben mal einen Umweltpreis gewonnen“, sagt die Lehrerin und lacht. „Da hat der Schulsenator gefragt: ‚Was werden Sie von dem Geld denn kaufen?‘ „Na, Gummistiefel“, habe ich gesagt! Alle haben mich angeguckt, und da habe ich gesagt: Wissen Sie, wie das ist, wenn einige der Kinder Gummistiefel haben und die anderen nicht?“ „In der Vorschule sind die Kinder

lauter rauscht, haben wir Strömung geschaffen“, sagt der Umweltpädagoge, „da leben Tiere, die mehr Sauerstoff benötigen.“ An anderen Stellen haben sie das Ufer bepflanzt oder Stöcke ins Wasser gehämmert. „Dort verfängt sich Laub, es entsteht ein bisschen Land“ – und der schnurgerade Graben wird wieder zum Bach.

Da die Kinder über Monate immer wieder hier sind, erleben sie, was ihr Handeln bewirkt. Und sie lernen ganz direkt etwas über Zusammenhänge, Kreisläufe, die Jahreszeiten. Im Sommer war der Graben so ausgetrocknet, da haben die Wölfe auf dem Trockenen liegende Fische in Pfützen getragen, die wären sonst gestorben.

„Und was wir hier an Müll herausgeholt haben“, ruft Susanne Matzen-Krüger. Sie schüttelt den Kopf. „So viele Wodkaflaschen, Einkaufswagen, ein ganzes Trampolin! Manchmal fragen die Kinder: ‚Warum machen das die Menschen?‘ Sie sind entsetzt.“ Was sie freut: dass manchmal Anwohner:innen stehen bleiben und sagen, wie schön das hier nun aussieht: viel besser als früher. Oft bedanken sie sich dann bei den Bachpat:innen. „Wir haben hier im sozialen Brennpunkt viele Kinder, die sehr belastet sind, die auch Schlimmes erlebt haben. Wenn die zu uns in die Schule kommen, haben die oft überhaupt keinen Mut und kein Vertrauen in sich selbst, dass sie etwas lernen können.“ Oft hat die Lehrerin erlebt, wie gut der Fang-



diekgraben diesen Kindern tut. „Sie blühen richtig auf, wenn sie helfen dürfen. Und hier helfen sie ja sogar dem ganzen Stadtteil! Die sind dann so stolz.“ Das Werkeln am Bach, es hilft den Kaulquappen, und es stärkt die Kinder.

Massimo Ardente verteilt jetzt kleine Schaufeln und Spaten – und die Pflanzen, es ist Wiesen-Schaumkraut. Die Kinder stehen an einer Blühwiese, die sie vergangenes Jahr angelegt haben. „Für wen ist die noch mal?“, fragt der Umweltpädagoge. „Für die Schmetterlinge!“ „Für die Bienen!“ „Für die Ameisen!“ „Ja, für

die Ameisen auch“, sagt er und lacht. Den kleinen Garten gibt es durch die Unterstützung des Bezirksamts und weil die Bachpat:innen einer Stadtteilinitiative beigetreten sind, die „100.000 Schmetterlinge für Lurup“ heißt. Der geht es um Biodiversität und Insektenschutz, und es gibt dort Menschen mit viel Expertise, von der die Bachpat:in-





nen profitieren. So wie von der Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund und dem Umweltpädagogen Andreas Lampe. Ohne ihn würde es das Projekt nicht geben. Durch den Garten laufen nun überall Kinder. Sie buddeln Löcher, befreien vorsichtig die Wiesen-Schaumkräuter aus ihren grauen Töpfchen und geben sie in die Erde. „Nicht auf die Schlüsselblumen treten!“, ruft die Lehrerin. „Hier liegt auch noch viel Laub, wer mag, kann das weg-machen“, ruft Ardente. Er gibt den Kindern das Blatt einer Pflanze, die hier wächst, und lässt sie raten, was das ist. „Zerreib das mal zwischen den Fingern und riech dran“, sagt er. „Riecht nach Raupe“, sagt Anton. Der Umweltpädagoge muss grinsen. „Ich habe jetzt den Raupengeruch nicht in der Nase“, sagt er, „aber das ist Knoblauchsrauke. Die kann man in Salat machen, aber ich würde die nicht pflücken, weil hier zu viele Hunde wohnen, die gerne mal im Garten ihr Geschäft machen.“ „Und ihr dürft sowieso keine Pflanzen in den Mund nehmen“, ruft Susanne Matzen-Krüger, „manche sind vielleicht giftig, hört ihr?“ Es macht den Wölfen Spaß, das Leben am Bach. Auch wenn manchmal ein Kind weint, weil es sich gestoßen hat. Oder weil es zu kalt angezogen ist – dann bekommt es eine Decke. Von Weitem hört man die Kinder jetzt rufen: „Nek-

tar! Raupen! Nein! Blätter!“ Das sind die Antworten in dem kleinen Schmetterlings-Quiz, das die Lehrerin gerade mit ihnen gespielt hat. Die Fragen: Jeder Schmetterling hat einen Rüssel – was trinkt er damit? Was sind Schmetterlinge als Babys? Trinken die auch Nektar? Und was fressen die? Wieder was gewusst, wieder was gelernt. Die nächste Attraktion des feuchten Tages: Regenwürmer! Immer wieder bringt ein Kind einen Wurm zu Massimo Ardente. „Richtig gute Erde haben wir hier“, sagt er, „leg den am besten ins Gras, sonst machen wir ihn noch platt.“

”  
Wer als Kind die Natur nicht lieben gelernt hat, macht das als Erwachsener leider kaum mehr.





Eigentlich hat er in einem Reisebüro eine Ausbildung gemacht – und hat dort vor allem eins gelernt: dass er in einem Büro nie glücklich wird. Nun ist er als Umweltpädagoge meistens draußen in der Natur, und die Arbeit mit den Bachpat:innen begeistert ihn immer wieder. „Es ist wunderschön, wenn man einen Samen pflanzen kann in den Kindern“, sagt er. Und Susanne Matzen-Krüger sagt: „Wer als Kind die Natur nicht kennen- und lieben gelernt hat, wird das als Erwachsener auch nicht mehr machen. Das finde ich sehr traurig.“ Durch die Bachpatenschaft kommt sie auch manchmal mit den Eltern der Kinder ins Gespräch. „Ich erlebe es häufiger, dass Kinder mir erzählen, dass sie am Wochenende mit Mama am Fangdiekgraben waren.“ Das freut sie. Jetzt deutet sie auf eine Pflanze am Ufer. „Was ist das?“, fragt sie Ardente. „Das ist Bach-Nelkenwurz“, antwortet der. Wieder was gelernt.

Nun geht es zurück in die Schule. Tschüss, kleiner Bach, bis nächste Woche! Jetzt gibt es erst einmal was zu essen, dann geht es zurück ins Klassenzimmer zu den Kaulquappen. Wenn die wüssten, was die Wölfe alles zu erzählen haben von ihrem Ausflug an den Fangdiekgraben!







”

Die Kinder blühen richtig auf, wenn sie helfen dürfen. Und bei uns helfen sie sogar dem ganzen Stadtteil!

# Auf einen Kaffee mit ... Barbara und Andreas Reuß

Das Ehepaar Reuß hat zum Andenken an den Großvater Karl Andreas Voss eine Stiftung gegründet – und unterstützt damit junge Menschen. Dass die BürgerStiftung Hamburg dabei eine große Rolle spielt, ist kein Wunder.



## **Familie Reuß, woher kommt Ihr ehrenamtliches Engagement?**

**Barbara Reuß** Bei mir liegt das in der Familie. Mein Großvater kam aus armen Verhältnissen – aber er hat als Jugendlicher einen Mann getroffen, der für seine Ausbildung gesorgt hat. Später ist er als Mitinhaber des Axel Springer Verlags wohlhabend geworden – und wollte der Gesellschaft etwas zurückgeben. Er hat zwei Stiftungen gegründet. Die eine war für ein Studentenwohnheim, und die andere betreibt ein Altenheim für Seniorinnen und Senioren, die wenig Geld haben. Die Else Voss Stiftung in

Rissen läuft bis heute auf den Namen meiner Großmutter: Da bin ich die Ehrenvorsitzende, und wir haben engagierte Leute gefunden, die da jetzt ehrenamtlich den Vorsitz machen.

## **Und bei Ihnen, Herr Reuß?**

**Andreas Reuß** Wir sind fast 80 Jahre alt, und wir sind beide recht früh in den Ruhestand gegangen. Mir war damals schon klar: Mich immer nur auf das Sofa zu setzen und Zeitung zu lesen, wird nicht mein Lebensinhalt. Wir wohnen im Speckgürtel Hamburgs, aber direkt um die Ecke herrscht teilweise Not. Das bedeutet

für mich, dass man abgeben muss, wenn es einem gut geht.

**BR** Wobei das für uns nicht heißt, nur Geld zu geben und dann nichts mehr damit zu tun zu haben – wir spenden immer auch unsere Zeit.

## **Waren Sie deswegen beide auch in der BürgerStiftung Hamburg aktiv?**

**AR** Als ich in Rente gegangen bin, habe ich überlegt: Ein Drittel meiner Zeit möchte ich für mich nutzen, ein Drittel für Familie, Freunde und Bekannte – und ein Drittel für die Allgemeinheit. Die BürgerStiftung Hamburg war eine der ersten Stellen, wo



ich mich engagiert habe. Weil ich da Menschen und Projekte gefunden habe, die ich unterstützen wollte.

#### Wie haben Sie sich engagiert?

**BR** Die BürgerStiftung war damals eine der ersten Stiftungen dieser Art in Deutschland. Wir haben sie als Familie von Anfang an unterstützt, und meine Mutter hat sich auch finanziell eingebracht. Ich war später im Stiftungsrat und in einer Arbeitsgruppe aktiv, die Projekte begutachtet.

**AR** Ich bin Verwaltungsjurist und habe mich bei der BürgerStiftung erst um den Bereich der Treuhandstiftungen gekümmert. Das fand ich hochspannend. Später war ich auch im Stiftungsrat und habe die Ehre gehabt, Vorsitzender zu werden.

#### Die Idee einer BürgerStiftung war vor mehr als 20 Jahren noch ganz neu.

**AR** Das Konzept der „Community Foundation“ – einer Stiftung für alle – kam in den Neunzigern aus den USA zu uns. Damals hat die BürgerStiftung noch am Mittelweg mit gestifteten Möbeln gearbeitet. Das war sehr provisorisch, und es ist schön zu sehen, wie sie sich entwickelt hat, welche Attraktionskraft sie besitzt. Und mich begeistert immer wieder, wie schnell sie Themen aufgreifen kann, die auf einen Schlag aktuell werden.

#### Was ist die BürgerStiftung für Sie?

**AR** Sie ist ein Instrument, um in der Breite zu wirken, nicht nur mit ihren vielen Projekten, sondern auch mit all den Möglichkeiten, sich zu beteiligen – mit Geld, mit Ideen, mit Zeit. Sie ist ein Unikat in der Gesellschaft, das unbedingt förderungswürdig ist.

#### 2006 haben Sie beide mit der Stiftung einen großen Schritt gemacht.

**BR** Da haben wir eine eigene Treuhandstiftung gegründet – die Karl Andreas Voss Erben Stiftung zu Ehren meines Großvaters. Damit junge

Menschen gefördert werden können, so wie er Unterstützung erfahren hat. Er hat am eigenen Leib erlebt, wie das ein ganzes Leben entscheidend verändern kann – nur weil jemand da war, der sein Potenzial entdeckt hat. In allen Kindern stecken Anlagen für ein erfolgreiches Leben.

**AR** Eine Treuhandstiftung bot sich an, weil die BürgerStiftung Hamburg sich auch als „Dach“ für Stiftungen versteht. Und das Know-how dafür hat. Aber auch organisatorisch ist das Konzept unmittelbar überzeugend: Ich kann eine Stiftung gründen, ohne dass ich den Verwaltungsaufwand habe, denn darum kümmert sich die BürgerStiftung. Ich kann eine Satzung haben, die ich immer wieder an veränderte Verhältnisse anpassen kann. Wir können uns ganz auf die gemeinnützigen Zwecke konzentrieren ...

**BR** ... und wir können uns immer wieder anschauen, welche Projekte wir genau fördern wollen.

#### Die Karl Andreas Voss Erben Stiftung kümmert sich vor allem darum, dass Kinder und Jugendliche in Hamburg gut aufwachsen können.

**AR** Kinder sind unsere Zukunft. Das mag banal klingen, ist es aber nicht. Und es ist erschreckend, in welchen Umständen manche Kinder in Ham-



burg aufwachsen. Ich habe ganz hier in der Nähe gesehen, dass sie teilweise kein Frühstück bekommen, dass sie teilweise keine richtigen Schuhe haben – dass die sächlichen Voraussetzungen, ihr Leben zu entwickeln, gar nicht da sind.

**BR** Und natürlich soll das auch das Erbe meines Großvaters in die Zukunft tragen. Aus dem, was er vorgelebt hat, ist so etwas wie ein Familienziel geworden. Ich wünsche mir, dass auch unsere Kinder im Sinne von Karl Andreas Voss handeln werden. Unser ältester Sohn ist bereits in den Stiftungen aktiv. Und ich hoffe, dass auch unsere Enkel die Verantwortung übernehmen werden, das in die Zukunft weiterzutragen.

”

Eine Treuhandstiftung bot sich an, weil sich die BürgerStiftung Hamburg auch als „Dach“ für Stiftungen versteht.

# Mitmachen

## stiften:

Hamburg  
lebt durch  
Menschen,  
die sich  
füreinander  
einsetzen.  
Ob stiften,  
spenden,  
vererben  
oder sich  
engagieren:  
Es gibt  
viele Wege,  
die Stadt  
gemeinsam  
besser  
zu machen.

Sie möchten etwas Bleiben-  
des schaffen, der Gesell-  
schaft etwas zurückgeben  
oder einen geliebten Men-  
schen ehren? Die Gründe  
und Möglichkeiten für eine  
Stiftung sind vielfältig.

### Zustiftung

Die einfachste Form stifterischen Engagements. Sie „stiften uns zu“, das heißt: Ihr Geld erhöht unser Stiftungskapital und damit langfristig dessen Erträge. Diese setzen wir ein, wo Hilfe am dringendsten benötigt wird (ab 1.000 Euro).

### Stiftungsfonds

Dieser funktioniert ähnlich wie eine Zustiftung – allerdings legen Sie fest, wofür die Erträge verwendet werden. So fördern Sie dauerhaft Anliegen, die Ihnen wichtig sind. Stiftungsfonds können den Namen von Personen tragen und zu einem bleibenden Andenken werden, das Gutes schafft (ab 10.000 Euro).

### Treuhandstiftung

Damit schaffen Sie langfristig Werte, denn Ihr Geld fließt in Ihre eigene Stiftung. Sie legen deren Namen und Zweck fest – wir übernehmen die Verwaltung der Stiftung und des Stiftungsvermögens, begleiten fachkundig die inhaltliche Arbeit und beraten bei der Vergabe der Fördermittel. Damit zufriedenstellende Erträge erwirtschaftet werden, empfiehlt sich ein Stiftungskapital ab 1 Mio. Euro.

### Verbrauchsstiftung

Bei dieser besonderen Stiftungsform werden nicht nur die Erträge, sondern auch das eingebrachte Kapital für einen bestimmten Zweck verwendet, bis es verbraucht ist. So können Projekte über einen festgelegten Zeitraum besonders wirkungsvoll gefördert werden.

### Themenfonds

Unsere Themenfonds bündeln das Engagement von Stiftungen, Firmen und Privatpersonen. Die Erträge fließen gezielt in Projekte rund um klare inhaltliche Themen, etwa „Demokratie stärken“ oder Heimat-hafen und wirken langfristig.

### Stiftungsverwaltung

Sie haben bereits eine eigenständige Stiftung? Wir unterstützen Sie bei deren Verwaltung. Je nach Bedarf übernehmen wir Buchführung, Jahresabschlüsse sowie Verwaltungstätigkeiten und beraten Sie bei der Vergabe von Fördermitteln.

### Immobilien

Gut die Hälfte unseres Stiftungskapitals besteht aus Immobilien, von Eigentumswohnungen bis zu Gewerbeinheiten. Die Mieterträge kommen unseren Förderprojekten zugute. Sie können Ihre Immobilien vererben oder als Zustiftung einbringen.

Mehr erfahren: ➔ [buergerstiftung-hamburg.de/stiften](http://buergerstiftung-hamburg.de/stiften)





## spenden:

Gemeinnützige Projekte brauchen Förderung mehr denn je. Dazu benötigen wir Geld – und freuen uns über jede Summe. So viel ist möglich mit Ihrer Hilfe.

### Einmalig

Jeder Betrag hilft. Spenden Sie online oder per Überweisung an: BürgerStiftung Hamburg  
IBAN: DE93 2005 0550 1011 1213 14  
BIC: HASPDEHHXXX  
Hamburger Sparkasse

### Dauerhaft

Werden Sie Förderspender:in und unterstützen unsere Arbeit mit einem individuellen regelmäßigen Beitrag.

### Besondere Anlässe

Ob Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum oder Trauerfall – besondere Momente bieten Gelegenheit, Gutes zu tun. Laden Sie Ihre Gäste ein, für einen guten Zweck zu spenden. Auch eine Spendenaktion bringt Menschen zusammen und macht auf unsere Arbeit aufmerksam. Wir unterstützen Sie gern bei der Umsetzung mit einer individuellen Online-Spendenseite, Infomaterial und Spendenboxen.

### Unternehmensspende

Wir begrüßen das soziale Engagement von Unternehmen – von Geld- und Sachspenden für Projekte in Ihrer Umgebung bis hin zur Spende von Wissen und Dienstleistungen. Auch ein langfristiges Engagement durch eine Treuhandstiftung oder Zustiftung ist denkbar.

Mehr erfahren: ➔ [buergerstiftung-hamburg.de/spenden](http://buergerstiftung-hamburg.de/spenden)



## vererben:

Was Ihnen im Leben wichtig war, soll auch darüber hinaus Wirkung entfalten – für Kinder und Jugendliche, für Bildung, Kultur oder Umweltschutz in Hamburg? Dann bedenken Sie uns in Ihrem Testament.

Sie können uns als Erbin einsetzen oder ein Vermächtnis hinterlassen. Als gemeinnützige Stiftung erben wir steuerfrei, und Ihr Nachlass kommt vollständig unseren Projekten zugute. Den Zweck legen Sie fest. Natürlich beraten wir Sie persönlich und unverbindlich.

Mehr erfahren: ➔ [buergerstiftung-hamburg.de/vererben](http://buergerstiftung-hamburg.de/vererben)



## Sprechen Sie uns gerne an

**stiften, spenden, vererben:**  
Andra John  
Bereichsleitung Philanthropie,  
Partnerschaften und  
Kommunikation  
Tel. (040) 878 89 69-68  
[andra.john@buergerstiftung-hamburg.de](mailto:andra.john@buergerstiftung-hamburg.de)

**engagieren:**  
Iris Gietzelt  
Freiwilligenmanagement  
Tel. (040) 878 89 69-65  
[iris.gietzelt@buergerstiftung-hamburg.de](mailto:iris.gietzelt@buergerstiftung-hamburg.de)

## engagieren:

Bei uns sind alle Menschen willkommen, die sich einbringen und mitgestalten möchten und eine sinnstiftende Aufgabe suchen. Gerne unterstützen wir dabei, das Richtige für Sie zu finden.

### Menschen begleiten bei ...

- LeseZeit und in Kitas und Grundschulen vorlesen
- Yoldaş und Wegbegleiter:in werden für Kinder aus türkischsprachigen Familien

### Fachwissen einbringen als ...

- Beirat:in in den Themenfonds und über Fördermittel mitentscheiden
- Expert:in für Kommunikation und Fundraising
- Gutachter:in der AG Projekte und Anträge prüfen
- Rechtsberater:in bei „Guter Rat vor Ort“ und Menschen helfen

### Stiftung beraten im ...

- Anlagen- oder Immobilienbeirat

### Organisation übernehmen im ...

- Empfangsteam in der Geschäftsstelle bei Veranstaltungen und im Alltag

### Zukunft gestalten im ...

- Jugendumweltrat und über Fördermittel entscheiden

Mehr erfahren: ➔ [buergerstiftung-hamburg.de/engagieren](http://buergerstiftung-hamburg.de/engagieren)



# Mehr als 340 Ehrenamtliche schenken uns 2025/2026 ihre Zeit. Danke!

**AG Projekte** Eva Björklund Kämpf, Hanna Conradi, Christine Dehler, Julie Falk, Uwe Franke, Renate Freiberg, Onno Gehrken, Britta Hasche, Thomas Juhl, Katrin Kubatz, Prof. Dr. Ursula Neumann, Dr. Helga Neumann-Hensel, Doris Pegler, Katrin Reuter, Kathrin Schulte, Marlies Siefken, Jennifer Spiesen, Helga Thomsen, Bettina Thöring, Johanna Waßmuß  
**Anlagebeirat** Roland Framhein, Dr. Thomas Ledermann, Olaf Meuser, Stefan Sanne, Christian Seeler  
**Beirat Hamburger Anker** Anna Franze, Monika Geißler, Dr. Lorenz Hähnle, Zahide Kavounis, Katina Paulsen, Birgit Trosien, Jutta Warlies  
**Beirat Migrantisches Engagement** Fathi Abu To-boul, Azmi Akgül, Sümeyye Bozukluhan, Blanca Ochoa, Homayoon Pardis, Christelle Yobo, Dr. Areej Zindler  
**Beirat Partizipationsfonds** Gesa Borek, Dr. Camilla Dawletschin-Linder, Michaela Koch, Guido Krause, David-Florian Laaser, Klaus Mourgues, Lars Pickardt, Babette Radke  
**Geschäftsstelle** Kerstin Barthels, Claudia Bauermeister, Torsten Janssen, Ulrike Korb, Petra Lohmann, Karin Rettberg, Friederike von Ladiges, Sabine Wuensch  
**Guter Rat vor Ort** Lukas Balk, Ute Barm, Janina Bary, Moritz

Boenkendorf, Kathrin-Elisabeth Commandeur, Stefanie Ernst, Jörn Fuhrken, Dr. Kai Greve, Bernhard Heitz, Franziska Jungesblut, Sarah Kolß, Bettina Lütgerath, Antonio Mamerow, Jana Mortzeck, Malte Neuhaus, Christopher Reibetanz, Nadia Schön, Felix Schüßler, Leonardo Shadin, Karsten Siegmann, Dirk Staben, Michael Timmermann, Leo Vollert, Henrik von Bülow, Eckart Wagner, Reinhard Wagner, Lea Wendt, Martin Werz, Angelika Willigerod-Bauer, Jule Wohler  
**Immobilienbeirat** André Elbin, Dr. Helge F. Jani, Ulrike Jensen, Hans-Joachim Kurwan, Olaf Ley, Elisabeth Lorenz-Meyer, Günter Muncke, Elinor Schües, Gisela Schultze-Berndt  
**Jugendumweltrat** Sophia Dimke, Katharina Fenzl, Ismael Garcia, Hannah Gürtler, Katharina Jarck, Mika Klotmann, Mira Plog, Olivia Schurbert, Carla Schwender, Aliena Vorat, Felix Wieland, Sara Wilckens  
**Kurator:innen der Treuhandstiftungen** Burkhart Alsen, Dr. Katja Conradi, Daniel Harder, Susanne Holert-Retzlaff, Elisabeth Lorenz-Meyer, Günter Muncke, Doris Pegler, Dr. Marion Raben, Dr. Frauke Rawert, Leonie Thierfelder, Dr. Fritz von Hammerstein  
**LeseZeit** Kristin Abel-Günther, Monika Abraham, Manfred Ahrens, Kerstin Alejo, Ute Anderten, Karin Aßmus, Renate Aust, Gabriela Bartke, Ina Behre, Bettina Bohl, Reinhilde Böhm, Volker Bonorden, Andrea Breitlow, Ute Büchner, Andrea Burmeister, Stefanie Chaux, Anne Christoffers, Sandra Christofori, Christine Dehler, Veronika Deußen, Agnes Edi-Maaß, Thomas Engler, Lieselotte Eradi, Susanne Erich, Christiane Faude-Großmann, Susanne Fehr, Olga Fehr, Matthias Fischer, Christa Freitag, Petra Fritzen, Martina Fronzek, Christine Gardyan, Sabine Gattermann, Birgit Goebert, Susanne Goldstein, Elke Grajetzky, Elisabeth Greef, Anja Grunewald, Petra Hansen, Barbara Hebe, Gitta Heitmann, Ursula Henninger-Bauer, Gisela Herrmanns, Marie Hochberg, Elisabeth Hoja, Susanne Hort, Kim Kirchhoff, Jutta Klatte, Oriana Klebs, Bettina Kleeberg, Irmtraud Kleine, Sabine Kobes, Claudia Korte, Gisela Krechlok, Susanne Kunckel-Westphal, Ulrike Lammen, Renate Leutloff, Susanne Lindenlaub-Borck, Kerstin Lindhorst, Inge Link, Johannes Ludwig, Iris Mainka, Marlene Marquardt, Marlies Matuttis, Hansjürgen Menzel-Prachner, Barbara Michaeli, Andree Möller, Christoph Müller, Elisabeth Nehr, Inken Neumann, Helga Neumann-Hensel, Dagmar Ott, Astrid Pehrs, Inge Petersen, Ursula Peters-Grimm, Michael Piesynski, Anne Quirus, Susanne Rademacher, Svenja Randhahn, Susanne Recke, Monika Reinboth, Monika Reinhard, Angelika Reuter, Dagmar Richter, Sabine Röcker, Peter Rutterschmidt, Kerstin Sahm, Jan Schat, Klaus-Dieter Schrader, Irene Schubert, Diana Schultz, Reinhart Schulz, Hans-Joachim Schulze, Bettina Schütz, Volker Sonnabend, Lena Sostmann, Karin Stahlhut, Britta Stövesand, Elisabeth Strack, Wilfried Stüben, Sonja Tacke, Elke Teichert, Bettina Thöring, Till Tognino, Marianne Tursich, Elke Visser, Anita Volkmer, Claus Wacker, Heinke Walser-Schodde, Johanna Waßmuß, Christiane Weber, Gerhard Wedereit, Stanislava Wellbrock, Gloria Wenzl, Maren Werner  
**Mentoringprojekt Yoldaş** Cansu Adakoglu, Maryam Amaadacho, Sinem Atasoy, Monika Bernhart, Suzanne Bontemps, Silke Detjens, Isabelle Diemer, Susanne Düwel, Simone Fahrenholz, Kirsten Hansen, Levke Harring, Julia Heimburg, Filiz Kahya, Julia Karnick, Petra Korth, Nastassja Mendel, Dorothee Meyn, Katrin Müller, Elke Nádas, Eckhard Ostermann, Wilfried Pabsch, Andrea Partika, Andrea Quintanilla Jachmann, Andrea Reinelt Probst, Beyza Sarıgöl, Rainer Schmidt, Inga Schrick, Chantal Schwebe, Felix Segebrecht, Christiane Schwinge, Meike Stiller, Anne Strauch, Alexander Süßerkrüb, Brian Tetzlaff, Malina Thelosen, Bettina Thöring, Anna Turulski, Maria Wassersleben  
**Nachlass- und Stiftungsberatung** Dr. Matthias Baus, Dr. Gesa Beckhaus, Dr. Thomas J. Meyer  
**Philanthropie und Kommunikation** Bert Beyers, Holger Grevenbrock, Ulrich Hauschild, Birte Holländer, Anne Kathrin Lancier, Judit Pekker, Gabriele Rainer, Catharina Wilms sowie die Mitglieder des Stiftungsrats und des Vorstands der Stiftung und alle Ehrenamtlichen, die namentlich nicht genannt werden möchten



# Gremien und Team

## Gremien

### Vorstand

Dr. Dagmar Entholt-Laudien  
(Vorsitzende des Vorstands)

Dr. Katja Conradi  
(stellvertretende Vorsitzende)

Stefan Sanne  
(stellvertretender Vorsitzender)

Peter Wendt

### Stiftungsrat

Astrid Nissen-Schmidt (Vorsitzende)  
Steuerberaterin und Wirtschaftsprüferin

Dr. Julia Runte (stellv. Vorsitzende)  
Rechtsanwältin und Partnerin  
bei Esche Schümann Commichau

Lucius Bunk  
Gründer und Geschäftsführer  
Auerbach Schifffahrt GmbH & Co. KG

Amelie Deuflhard  
Künstlerische Leitung und  
Intendantin Kampnagel

Hubertus Meyer-Burckhardt  
Autor, Journalist, TV-Produzent

Philip Oprong Spenner  
Lehrer und Autor

Stephan Schäfer  
Journalist und Autor

Dr. Martin Vetter  
Hauptpastor von St. Nikolai und Propst  
im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost

Torsten Wywiol  
Geschäftsführer Stern-Wywiol  
Gruppe GmbH & Co. KG

Dr. Areej Zindler  
Fachärztin für Kinder- und  
Jugendpsychiatrie am UKE

### Anlagenbeirat

Stefan Sanne (stellvertretender Vorstand)  
BürgerStiftung Hamburg

Roland Framhein  
Unternehmer und Finanzexperte

Dr. Thomas Ledermann  
Aufsichtsrat BÖAG Börsen AG

Olaf Meuser  
Firmenkundengeschäft Deutsche Bank

Christian Seeler  
Immobilien und Beteiligungen

### Immobilienbeirat

André Elbin  
Geschäftsführer TECNO Be-  
teiligungsgesellschaft mbH und  
Vorsitzender Hamburger  
Kontorhausverband

Dr. Helge F. Jani, Architekt

Ulrike Jensen, Immobilienexpertin

Elisabeth Lorenz-Meyer  
ehemaliger Vorstand der  
BürgerStiftung Hamburg

Günter Muncke  
Stadt- und Immobilienentwicklung

Elinor Schües, Architektin

Giselher Schultz-Berndt  
ehemaliger Geschäftsführer  
HafenCity Hamburg GmbH

## Team

### Geschäftsführung

Rüdiger Ratsch-Heitmann  
(Geschäftsführer)

Dr. Harriet Scharnberg (Referentin)  
Mia Weselmann  
(Stabsstelle Strategie und Innovation)

### Projekte und Entwicklung

Dr. Heike Schmidt (Co-Leitung)  
Annika Jähnke (Co-Leitung)  
Julia Eplinius (Co-Leitung)

Anita Böhm  
Sophia Brehm  
Enrique Camelo  
Dr. Chisha Chakanga  
Naemi Gerloff  
Laszlo Göring  
Florian Grimme  
Hannah Gürtler  
Dr. Jana Hüttmann

Lisa Kohnke  
Kristina Kroll  
Kira Massow  
Stefanie Miczka  
Janina Rennholz  
Hannah Siems  
Antonia Silva  
Karin Sommer  
Christiane Stahl  
Modjgan Tawakkuli  
Volker Uhl  
Johanna Werheid

### Philanthropie, Partnerschaften und Kommunikation

Andra John (Bereichsleitung)

Nina Carstensen  
Mandy Fischer  
Maria Frei  
Monika Friederich  
Iris Gietzelt  
Liv-Malin Hentschel  
Morten Jendryschik  
Wiebke Kannengießer  
Catrin Kirchner  
Lisa Roeske  
Stephanie Tonn  
Neele Wulff

### Finanzen, Vermögen und Verwaltung

Nicole Zarbock (Bereichsleitung)

Sanjana Basin  
Petra Grüber  
Sascha Hoferichter  
Jayne Langtree  
Lena Wiese

### Empfangsteam

Kerstin Barthels  
Claudia Bauermeister  
Torsten Janssen  
Petra Lohmann  
Karin Rettberg  
Friederike von Ladiges  
Sabine Wuensch

### Impressum

Herausgeberin:  
BürgerStiftung Hamburg  
Schopenstehl 31, 20095 Hamburg  
Tel. (040) 878 89 69-60  
info@buergerstiftung-hamburg.de  
www.buergerstiftung-hamburg.de

V. i. S. d. P.:  
Dr. Dagmar Entholt-Laudien  
Redaktion: Stephanie Tonn  
Texte: Sven Stillich  
Gestaltung: Büro für Mitteilungen  
Druck: Druckerei Siepmann, Hamburg  
Stand: Juli 2026  
Bildnachweis: Anne Ackermann,  
Michael Taterka (S. 3-9)

Dieser Bericht wurde ressourcen-  
schonend und umweltfreundlich her-  
gestellt und emissionsarm gedruckt.



## Ich arbeite bei der BürgerStiftung Hamburg, weil ...

... ich Türen öffnen möchte für Menschen, denen sie sonst verschlossen bleiben. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass ich auf dem Dorf aufgewachsen bin, wo Türen buchstäblich immer offen standen. Schon mit Anfang 20 habe ich eine Gemeinschaftsstiftung gegründet und geleitet – aus dem Vertrauen heraus, dass man gemeinsam das Bestmögliche schaffen kann. Genau dieses Prinzip lebt die BürgerStiftung Hamburg: Viele Menschen bringen sich ein und tragen bei, was sie können.

Rüdiger Ratsch-Heitmann,  
Geschäftsführer der  
BürgerStiftung Hamburg



# 4,8

Millionen Euro setzen wir 2025 zur Erfüllung unseres Stiftungszwecks ein, das sind 82% unserer Gesamtaufwendungen

---

# 354

Hamburger:innen engagieren sich bei uns ehrenamtlich

---

# 850

Familien beraten und begleiten wir über den Themenfonds Hamburger Anker

---

# 87.410

Menschen erreichen wir in Hamburg mit unserer Projektförderung, 27,5% davon sind Kinder zwischen 6 und 12 Jahren

---

# 422

Projekte in den Bereichen Bildung, Soziales, Integration und Umwelt werden von uns ermöglicht

---

# 6.238

Menschen werden von uns über den Themenfonds Migrantisches Engagement gefördert

---

# 1.325

Patenschaften werden von uns gestärkt über den Themenfonds Landungsbrücken

---

**Kontakt**

BürgerStiftung Hamburg  
Schopensteht 31, 20095 Hamburg  
Tel. (040) 878 89 69-60  
[info@buergerstiftung-hamburg.de](mailto:info@buergerstiftung-hamburg.de)  
[www.buergerstiftung-hamburg.de](http://www.buergerstiftung-hamburg.de)

**Spendenkonto**

BürgerStiftung Hamburg  
Hamburger Sparkasse  
IBAN: DE93 2005 0550 1011 1213 14  
BIC: HASPDEHHXXX